

Hätt' ich bloß kein Abi gemacht

Beitrag von „Silicium“ vom 13. Januar 2012 12:55

Zitat von shuffner

Ein guter Freund in der Hauptschule schloss exakt in dem Jahr seine Ausbildung zum Elektroniker ab, als ich so grade mein Abi mit 104 von mindestens 100 Punkten fabrizierte.

Zitat von shuffner

Und mein Kumpel? Mitten im Leben, hat einen Beruf und verdient jetzt so viel wie ich mit meiner höchsten Beförderungsstufe.

Hi, ich bin Lehramtsstudent und kann Deinen Frust sehr gut verstehen. Mir geht es in gewisser Weise ähnlich. Mich ärgert, dass unstudierte Freunde mittlerweile nach ihrer Ausbildung und etwas Berufserfahrung genausoviel verdienen, wie mein Einstiegsgehalt als Lehrer sein wird im selben Alter (wenn man rausrechnet, dass ich Klassen übersprungen habe).

Klar war deren Ausbildungsgehalt nicht hoch, aber als Student habe ich noch weniger, nämlich komplett Null bekommen (ausser Unterstützung von den Eltern, das muss man aber eigentlich rausrechnen, weil so viel Glück nicht jeder hat).

Auch bekommt man für dieselben Noten als Lehramtsstudent keine Stipendien. Ich hab die Zwischenprüfung mit 1,0 bestanden, ein Physik-Diplomer ebenso, und der hat ein Stipendium "für hervorragende Leistungen im Studium". Welche Leistungen? Die Zwischenprüfung... Aber sowas nur am Rande.

Auch ärgert es mich, dass aus meinem Abiturjahrgang Leute, die deutlich schwächer waren als ich, nun Wirtschaftsingenieurwesen studieren und der eine im Studium schon heiß (und wohl auch recht lukrativ) umworben wird.

Klar umwirbt man mich als Physik / Chemie Lehramtsstudent im Praxissemester:

"So einen brauchen wir, das ist ideal! Genau diese Fächer sind gesucht"

Aber was bringt mir das, dass die Fächer gesucht sind?

Dass ich später besser eine Stelle als andere Fächerkombinationen bekomme, aber dass ich eine bessere Stelle bekomme, nein! Das ist ein hypothetischer Vorteil, der in dem Moment gar keiner ist, wenn ich auch mit anderen Fächern untergekommen wäre. In dem Moment wo ich mit nicht gesuchten Fächern eine Stelle habe, ist dieser Vorteil keiner mehr.

So ist es auch mit Deinem Abitur. Klar, es eröffnet Dir mehr theoretische Möglichkeiten, aber reell gesehen bringt es Dir nichts, wenn (falls!) Dein Job später genauso bezahlt wird wie ohne Abi, oder Du nicht glücklicher mit dem Job bist, als Du es als selbstständiger Elektriker etc. wärst.

Aber zurück zu Deinem Kumpel, der nicht Lehrer geworden ist.

Das einzige, was man so jemandem voraus haben wird, ist, dass der Arbeitsplatz sicherer ist.

Was heißt dieser Vorteil eigentlich?

In den Genuß all der Vorteile, die man einem Lehrerberuf gegenüber Wirtschaftsberufen zuschreibt, kommt man eigentlich erst, wenn man seinen Job so macht, wie es eigentlich nicht das Ziel sein sollte.

Ein Beispiel:

Ein Vorteil sind die langen Ferien, nach denen sich ein normaler Arbeitnehmer (z.B. bei gleichem Gehalt) sehnen würde. Das Problem ist, wenn ich meinen Job in der Schule wirklich gut machen möchte, werde ich netto nicht mehr freie Tage haben als jeder andere. Will ich den Vorteil nutzen, den der Lehrerberuf haben könnte, muss ich zwangsläufig Abstriche beim Einsatz machen. Eigentlich nicht Sinn der Sache! Ergo: Nur ein Vorteil, wenn man dreist ist.

Die Arbeitsplatzsicherheit ist genauso eine Sache: Wenn ich mit Mathe oder Physik oder Chemie sehr gut arbeite in der Wirtschaft (analog zum Lehrer, der vollen Einsatz und darüber hinaus gibt), dann bin ich, selbst wenn das eine Unternehmen pleite geht, immer noch sehr gefragt auf dem Arbeitsmarkt und finde auch andere Stellen. Ebenso als guter Chirurg, der sehr gute Leistungen bringt usw.

Alles natürlich bei höherem Lebensstandard.

Ein Problem hat man natürlich sagen wir als Softwareentwickler mit der Arbeitsplatzsicherheit, wenn man es sehr sehr locker angeht und mit der Leistung immer leicht unter dem eigentlich Erwarteten liegt.

Und genau da liegt z.B. ein Vorteil beim Lehrerberuf, da ist man ausser wegen grober Verstöße gegen Arbeitslosigkeit abgesichert, auch wenn man eben nicht "unverzichtbar" ist wegen super Leistungen. Sollte man nun also faul werden um diesen Vorteil zu nutzen? Kann nicht Sinn der Sache sein!

Natürlich ist es auch toll, dass man als Beamter zum Beispiel viel besser gegen lange Krankheit abgesichert ist, als ein Selbstständiger, der dieses Risiko selber trägt und dafür locker mal das Doppelte verdienen kann.

Was ist aber, wenn ich als Lehrer fast nie krank bin (oder feiere) und dieser Vorteil sogesehen nie zum Tragen kommt?

Im Endeffekt ist man gut abgesichert und man kann es als Vorteil für die Psyche sehen, dass man sich darum eben keine Sorgen machen muss, was wäre, wenn etwas einem mal passiert, auch wenn es vllt gar nicht passiert. Der Lehrerberuf ist ein Beruf für Angsthassen, könnte man überspitzt sagen.

Die Psyche wird imho dafür natürlich anderweitig traktiert in dem Beruf und als Angsthase ist man vllt doch fehl am Platz.

Es gibt nur imho einfach wenig "reelle" Vorteile in dem Beruf, eben nur sehr viele hypothetische Absicherungen. Ein super engagierter Lehrer, der halbwegs von Schicksalsschlägen verschont bleibt, nicht überdurchschnittlich krank wird und seinen Job immer zu 100% macht genießt konkret Null Vorteile in dem Beruf. Denn mit dieser Arbeitseinstellung und Qualifikation hätte er

auch in einem großen Unternehmen seinen Job sicher und würde das monetäre Defizit durch das unbezahlte, sehr lange Studium, besser bereinigen.

Das einzige was man aus diesen Erkenntnissen machen kann ist, seine Ansprüche herunterzuschrauben. Klar, man hat keinen prestigeträchtigen Job, gut bezahlt ist man belebt nicht und eine Selbstverwirklichung wie ein Forscher wird man auch nicht bekommen, geschweige denn etwas Herausfinden, was in 100 Jahren noch gelehrt wird.

-> Die oberste Stufe der Maslow'schen Bedürfnispyramide bleibt einem (zumindest jemandem, der höhere Tätigkeiten dazu bräuchte, gibt auch welche, die diese Stufe als Lehrer erreichen können) eben verwehrt.

Aber man kann vom Gehalt eben schon leben und kann eben ein Mittelmaß zwischen Engagement für den Beruf und Selbstverwirklichung in Hobbies und Freizeit finden. Ich denke mit einer lockeren Einstellung zu dem Job und einen guten Gewissen, dass man seine Sache im großen und ganzen ganz okay macht, dabei aber nicht am Ackern ist, sollte man mit dem Lehrerberuf als Beruf fürs Leben klar kommen.

Ich kann mir das mittlerweile sehr gut vorstellen. Die Zusatzzeit, die man durch einen Wechsel auf doch wieder andere Berufe verliert, kosten einen schließlich auch und man will ja schließlich endlich mal selber Geld verdienen und nicht ewig studieren / Ausbildungen machen.

So, Du siehst, auch andere sehen den Beruf und den Weg kritisch und schieben aber auch die Zweifel beiseite. Irgendetwas muss man machen und Geld muss man sich eben leider sauer verdienen. Es wird immer Leute geben, die es besser treffen. Ich für meinen Teil musste akzeptieren sozialer Absteiger zu sein und nur im Mittelmaß der Berufe zu landen. Ist der erste Schock erstmal überwunden, ist es gar nicht mehr so schlimm. Es gibt immer schlechtere und bessere Berufe.